

Warum entstand dieser Wettbewerb und dieses Buch ?

Das Firmenmotto "Wir erden die Cloud" und das runde Jubiläum, waren der Anlass den SpaceNet Award ins Leben zu rufen.

Der Begriff „Cloud“ wird von Fachzeitungen fast täglich erwähnt, doch wer weiß was eigentlich dahinter steckt, was die Cloud für Vorteile bringt oder auch welche Gefahren. Der Kreativ-Wettbewerb hatte dazu beigetragen, dass sich die Menschen mit „der Cloud“ auseinandersetzen, sich darum Gedanken machten und sich dem Thema annähern. Was kann die Cloud? Was bringt mir die Cloud? Was verändert die Cloud?

Alle Ideen wurden in einem kreativen Kunstwerk eingefangen und umgesetzt. So entstand die Idee zum Buch!

Titel: Die Stadt in den Wolken

Autor: Simone Stöhr,

Ich habe einen Traum. Schon lange verfolgt er mich in meinen Gedanken und wenn ich mir die Menschheit und ihre Erfolge der letzten beiden Jahrtausende in Sachen Eroberung von Welten, Fortschritt und Entwicklung anschau, müsste mein Traum eigentlich im Handumdrehen verwirklicht werden können. Und trotzdem bleibt er bislang nur ein Traum, weil ihn noch keiner in Angriff genommen hat. Wo sind die Eroberer dieser Zeit, die neue Welten schaffen? Wo sind die verdrehten Wissenschaftler, die an Rätseln und Problemen ununterbrochen tüfteln bis sie zu einer Lösung kommen? Wo sind die Visionäre und Idealisten, die daran glauben und weitermachen, auch wenn es schon von allen anderen zum Scheitern verurteilt wurde? Wo sind die „Macher“ und „Anpacker“, die die Ärmel hochkrepeln und die Steine ins Rollen bringen? Wo sind die vielen guten Geister, die hinter einem Projekt stehen und geduldig Stein für Stein aufeinandersetzen bis es ein großes Ganzes gibt? Euch alle brauche ich um meine neue Welt zu erschaffen – eine Stadt in den Wolken. Sie besteht nicht aus Beton, Stahl und Glas, die in einer konkurrenzmäßigen Vielzahl vom Boden immer höher in den Himmel schießen und sich in den Wolken zu einer eigenen Stadt vereinen. Nein, sie ist etwas ganz Besonderes und so wie jeder Architekt oder Bauherr sich sein Denkmal setzt, so habe auch ich dieser Stadt meinen Stempel aufgedrückt. Tausende farbenprächtige Ballons, die sanft auf den Zuckerwattewolken verankert liegen, werden sanft vom Wind hin und her gewiegt und treiben auf dem endlosen Meer der Wolken dahin. Sie glitzern bunt im Schein der Sonne und erinnern an das Wunder eines Regenbogens mit ihrer filigranen, durchscheinenden, pastellgefärbten Haut. Jeder einzelne Ballon bildet mit seinen helldurchfluteten Lichtverhältnissen den idealen Wohnraum, der aber auch jederzeit durch Kaskaden von Nebeln von der Außenwelt abgeschirmt werden kann und so die Privatsphäre der Stadtbewohner schützt. Ihre watteähnliche Weichheit und das sanfte Gleiten im Wind, vergleichbar mit einem Boot auf dem Meer, bescheren die süßesten aller Träume und schützen ihre Bewohner gleichzeitig vor Wind, Regen und Schnee. Überdimensionierte Schalen sind überall verteilt und speichern das funkelnde Wasser des Regens wie

unendliche Seen, um daraus zu trinken oder ein erfrischendes Bad zu nehmen. Darunterliegenden Platten speichern die Strahlen der Sonne, die durch die Oberfläche funkeln und gleichzeitig tausend Mal mehr Energie erzeugen, als es Photovoltaikmodule unserer jetzigen Erfahrung je könnten. Die umweltschonende und kostengünstige Energie nutzen die Bewohner der Wolkenstadt für alle elektrischen Geräte der jetzigen Wohlstandsgesellschaft, derer sich auch die Wolkenstadt nicht völlig verschließen kann und für die einzigartige und unglaubliche Wolkenröhre. Eine überdimensioniertes Röhrensystem, dass innerhalb kürzester Zeit Personen von einem zum anderen Ort in glasigen Röhren transportiert. Jetzt noch auf der Wolke über Deutschland und in 10 Minuten über den Wolken von Afrika sein. Was gibt es schöneres? Eine Errungenschaft, die Autos und Flugzeuge mit ihren Abgasproblemen, als auch den schwindenden Ressourcen an Treibstoffen, zukünftig unnötig machen. Für den Transport von Gegenständen ist das Prinzip der Wolkenröhre ebenfalls anwendbar, aber man kann nicht auf jede Tradition verzichten. Und so halten wir uns rund um den Erdenhimmel frei nach dem Sprichwort „der Storch hat’s gebracht“ Povos, die sogenannten Postvögel. Sie fliegen in großen Schwärmen über die Stadt hinweg, bepackt mit Paketen und Briefen, die sie quer durch die Stadt oder auch hinunter zur Erde bringen. Auch auf das Shoppingvergnügen muss nicht verzichtet werden, denn luftige Geschäfte treiben sachte auf der Wolke und verführen die Bewohner mit ihren von der Sonne beleuchteten und vielseitigen Schaufenstern zu spontanen Einkäufen. Auf dem Gehweg davor stehen Akrobaten, die kunstvolle Luftnummern vollführen, himmlische Musiker, die mit den Klängen des Windes eine ganz neue Musikrichtung geschaffen haben und pffiffige Verkäufer erfreuen die begeisterten Zuschauer mit schneller Küche aus Blumenkohlbürgern und Süßem, wie bauschiger Zuckerwatte. Unweit der Innenstadt ist der himmlische Spielplatz, den jedes Kind liebt: sie bauen Wolkenschlösser, rutschen von Wattedügeln, suchen sich luftige Verstecke oder werden mit Kanonen in die Lüfte geschossen, um von der wolkigen Matte sicher wieder aufgefangen zu werden. Im Karussell der Lüfte fliegen sie schwerelos umher und kichern in kindlicher, unschuldiger Manier, als Ausdruck ihrer Freude. Die Wolken sind zudem ein perfekter Nährboden für viele wunderbare Blumen, die auf der Erde niemals wachsen würden – die Blume des Lachens, die Blume der Gesundheit, die Blume des Lichts, die Blume des Wissens, die Blume der Liebe, die Blume des Verständnisses und nicht zuletzt die Blume des Friedens. Sie sind Nahrung, Augenweide und nicht zuletzt Lebenselixier in dieser Welt. Fabriken, wie wir sie kennen, wird es in den Wolken nicht geben. Es werden nur noch zwei Fabriken benötigt. Eine, die programmierbare Materie herstellt und eine, die universelle Maschinen herstellt. Dinge jeglicher Art, werden so mit der richtigen Software, an der die Menschen dieser Welt ständig arbeiten und Verbesserungen in Design und Eigenschaften austüfteln, dementsprechend programmiert. Man ist nur noch Knopfdrücke davon entfernt sämtlichen Dinge zu materialisieren, bzw. nach mangelhaften Nutzungsmöglichkeiten einfach umzuprogrammieren. So repariert die universelle Maschine entweder einen kaputten Stuhl oder programmiert ihn zu einem Haushaltsgerät oder einem Kleidungsstück um. Den Möglichkeiten sind dabei keine Grenzen gesetzt, solange man die richtige Software dazu hat. Die Probleme der Müllentsorgung, wie riesige Müllberge, Gift- und Sondermüll, Atommülllagerung bis hin zu illegaler Entsorgung in Flüssen und Meeren fallen in der Wolkenstadt durch das Programmierungsverfahren, als auch der umweltschonenden Energiegewinnung überhaupt nicht erst an. Luftige Brücken verbinden die Wolken miteinander, so dass die Stadt der Wolken bis ins Unendliche erweitert und vergrößert, aber auch Teile jederzeit abgekoppelt werden können. Völlig autark wird auch diese Stadt nicht sein, aber welche Stadt ist das schon? In die Sahara kann man auch versuchen Unmengen von Schnee zu schicken, aber aufgrund des Klimas würde er, ohne extreme Einmischung menschlichen Willens, dennoch nie bleiben können. Ebenso ist das Betreiben einer Landwirtschaft in der Antarktis mehr als vergeudete Zeit, da durch das viele Eis einfach nichts wächst. Seit Jahrtausenden existiert daher der Handel und Austausch von Waren quer über den Globus. Man muss eben die Vorteile anderer Orte

und Welten auch zu schätzen wissen und seine Denkweise darauf ausrichten. Trotz allem wird die Stadt der Wolken ein Touristenmagnet sein, wie andere Städte es nie gesehen haben. Warum in den Weltraum fliegen, wenn man aus den Wolken rund um die Welt alles viel genauer sehen kann und dabei den besten Überblick behält? Wer war schon mal über der chinesischen Mauer oder hat den Atlantik zu Fuß auf den Wolken überquert? Ganz zu schweigen vom Erlebnis des Hochseefischens von den Wolken aus ohne Boot! Natürlich gibt es die sogenannten Realisten, oder besser gesagt die Zyniker, die mich am liebsten für verrückt erklären würden und meine Stadt in den Wolken schon jetzt als Spinnerei abtun wollen. Wäre die Welt voll dieser Leute, hätte niemand den Mut besessen eine Stadt ins Meer zu bauen. Und letztlich bewundern jährlich 16 Milliarden Menschen Venedig, um die Visionen früherer Generationen zu bewundern. Und waren es nicht genau jene Leute, die die Erde als eine Scheibe angesehen haben? Waren es nicht genau diese Ketzer die Galileo Galilei für den Rest seines Lebens unter Hausarrest stellten, weil er die These aufstellte, dass die Erde sich um Sonne dreht? Waren es nicht genau diese Denker, die Frauen als minderbemittelte, schwache Spezies angesehen haben, die nicht in der Lage sind geistig mit den Männern, dem starken Geschlecht, mitzuhalten, geschweige denn sich in Politik, Wissenschaft und Beruf behaupten zu können? Waren es nicht genau diese Menschen, die trotz ihrer eigenen Fortschritte und Erfolge die Visionen anderer nicht akzeptieren konnten? So wie Steve Ballmer (Microsoft CEO 2000 – 2014) der 2007 mit seiner Aussage: „Es besteht keinerlei Chance, dass das iPhone einen signifikanten Marktanteil erreicht. Keine Chance!“, der nur einen kurzen Zeitraum später unwillig einräumen musste, dass er sich hier gewaltig geirrt hatte. Es gibt noch tausende weiterer Beispiele, die beweisen, dass die Aussagen und Thesen der Realisten und Zyniker nichts weiter als leeres Geschwätz sind, dessen Zeit zum Gegenbeweis einfach noch nicht gekommen ist. Würden wir darauf hören, hätten wir heute keine Computer, keine Fernseher und Telefone und die Titanik wäre nicht gesunken. Und so wie wir das Internet und Netzwerke geschaffen haben, ist die Zeit reif uns die Welt der Wolken zu erobern. Lasst uns gemeinsam eine Stadt in den Wolken bauen!